

Revolution im Klassenzimmer: Österreichs Bildungssystem am Wendepunkt

ABÖ Café der Allianz Bildungsmedien am 25. 9. 2025 mit BM Christoph Wiederkehr

Zu Beginn erläutert **BM Wiederkehr**, dass er schon als Schüler etwas am Bildungssystem verändern wollte. Als für die Bildung zuständiger Gemeinderat konnte er keinen Einfluss auf die Pädagogik nehmen, das ist ihm als Minister nun möglich und er wolle eine echte Aufholjagd starten. Es gehe darum festzulegen, was junge Menschen für die Zukunft lernen sollen um im Leben erfolgreich zu sein. Bildung ist ein Gemeinschaftsprojekt von Schule, Eltern, Gesellschaft und schließe auch Bildungsmedienanbieter ein. Österreich müsse sich verbessern, hier seien zwei Bereiche besonders wichtig: Chancengerechtigkeit und Leistung.

Bildungserwerb hänge nach wie vor sehr vom Elternhaus ab und zu viele Jugendliche würden die Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen nicht beherrschen. Um die Entfaltung der Talente der Menschen zu ermöglichen, müsse das Lernklima von Grund auf verbessert werden. „Wir brauchen Menschen, die die Welt verstehen“. Junge Menschen müssten außerdem befähigt werden zwischen richtigen und falschen Nachrichten unterscheiden zu können.

Handysucht sei das Thema Nummer 1 bei Problemen der psychischen Gesundheit von Jugendlichen. Deshalb gab es den Erlass zum Handyverbot. Aber die Schule müsse auch vermitteln, wie das Handy sinnvoll genutzt werden könne.

Bei der Deutschförderung wurden die Stunden verdoppelt und ab Sommer 2026 wird es die verpflichtende Sommerschule für alle außerordentlichen Schüler:innen geben.

Jetzt befasst sich das Ministerium mit Strukturreformen. Die Reformpartnerschaft soll eine Veränderung im Bildungsföderalismus bringen. Derzeit sei nicht immer klar, wer wofür zuständig und verantwortlich sei. Der Minister hofft, dass das gelingen werde, bisher seien alle Versuche gescheitert. Die schlechte budgetäre Situation zwingt aber eine Föderalismusreform durchzubringen.

Es werden neue Lehrpläne ausgearbeitet deren Hintergrund die Frage sein müsse: Was wollen wir, dass junge Menschen lernen? Der Unterricht müsse kompetenzorientiert erfolgen und neben Wissen Kritikfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Kreativität vermitteln.

Die österreichischen Bildungsmedien seien von hoher Qualität und preislich günstig. Die digitalen Medien stellen eine Ergänzung dar. Die Schulbuchaktion soll evaluiert werden.

Auf den digitalen Wandel seien die Schulen nur bedingt vorbereitet. Ein erster Schritt war die Einführung des Faches Digitale Grundbildung. Die Künstliche Intelligenz werde die Arbeit der Lehrkräfte ergänzen. Der Umgang mit ihr müsse in die Lehrerausbildung aufgenommen werden.

Zu Schule 2.0 gebe es noch keine konkreten Überlegungen für eine Weiterentwicklung.

Was den digitalen Bildungsscheck und digitale Apps betrifft, sollen die Schulen ab dem nächsten Semester zertifizierte Angebote selbst zukaufen können.

Im Unterricht sollen analoge und digitale Elemente harmonisch zusammenwirken.

Auf die Frage der Moderatorin, was er tun würde, wären die Neos in einer Alleinregierung, antwortet der Minister nicht. Hätte er einen Zauberstab, würde er dafür sorgen, dass die Lernbegeisterung der Kinder im Laufe ihres Schullebens erhalten bleibt und nicht wie derzeit abnimmt. Alle Kinder sollten gerne in die Schule gehen und Lehrer:innen dort gerne unterrichten.

Aus dem **Publikum** kommen sehr viele Fragen und Wünsche.

T¹: Es braucht mehr Informatik und Wirtschaftsbildung in den Lehrplänen.

W: Das wird in den neuen Lehrplänen berücksichtigt. Auch Demokratiebildung ist sehr wichtig und muss in der Schule stattfinden. Hier gibt es noch eine Lücke in der Mittelschule und AHS Unterstufe. Das muss sich ändern, da man in Österreich schon mit 16 wählen kann.

T: Die Mehrwertsteuer auf digitale Medien ist doppelt so hoch wie auf analoge.

W: Wird an den Finanzminister weitergegeben.

¹ T: Teilnehmer:in W: Wiederkehr

T: Die Vererbung im Bildungssystem kann man schon nicht mehr hören. Die Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich und müssen früh mit der Förderung beginnen.

W: Eltern sind sehr wichtig. Aber manche Eltern können nicht und manche wollen nicht. Hier muss der Staat unterstützen, denn die Gesellschaft hat eine Verantwortung für diese Kinder. Es wird das 2. verpflichtende Kindergartenjahr eingeführt werden. Der Chancenbonus soll Schulen finanzielle Unterstützung bringen.

T: Gibt es das Budget für die Sommerschule? Wann kommt ein mittleres Management für Schulen?

W: Das Budget ist vorhanden. Mittleres Management kommt 2026/27 für große Schulstandorte, vor allem im Pflichtschulbereich. Es gibt schon Volksschulen mit 24 Klassen.

T: Wer leistet was bei der Aufholjagd? Wie werden die Lehrer:innen mitgenommen?

W: Es geht nur gemeinsam mit den Lehrer:innen. An einer Umfrage haben 19 000 Lehrpersonen teilgenommen und ihre Ideen eingebracht. Es sind Veranstaltungen in den Bundesländern geplant. Es ist eine Aufbruchsstimmung in der Gesellschaft notwendig.

T: Welche Meinung hat der Minister zur frühen Trennung mit 10: Gesamtschule oder sechsjährige Volksschule? Wie sieht es mit den Lehrplänen aus? Sie sind sehr überfrachtet.

W: Die Trennung mit 10 ist zu früh. Eine Modellregion für eine gemeinsame Schule der 10 bis 14 jährigen wird ermöglicht werden. Er würde eine sechsjährige Volksschule präferieren. Das könnte pilotiert werden. Viele Lehrpläne werden erneuert. Es dürfen aber nicht mehr Stunden werden. Wenn etwas dazu kommt, muss etwas wegfallen.

Bei einem Innovationsdialog sind noch nicht alle auf einer Linie.

T: Wie sieht es im Bereich Digitalisierung aus?

W: Die Schulen sollen entscheiden, was sie annehmen, welche Projekte sie verwirklichen. Die Hardware muss europaweit ausgeschrieben werden. Sie muss einen Lernnutzen verfolgen. Derzeit haben die Eltern wenig Möglichkeiten zu kontrollieren, was ihre Kinder auf den Geräten machen. Das soll sich ändern.

T: Individualisierung im Unterricht gibt es kaum. Alle machen das Gleiche.

T: Die Lehrer sollen sich aussuchen können welche Materialien sie verwenden wollen.

W: Man muss die Schulautonomie stärken. Der Lehrplan ist keine Bibel, man kann Schwerpunkte setzen.

T: Wie sieht das bei der Zentralmatura aus? Was dort nicht kommt, wird nicht gemacht, auch wenn es die Schüler:innen interessiert. Es wird aber einiges gemacht, was sie nicht interessiert.

W: Vergleichbarkeit muss sein. Aber man kann nachdenken, was teilsentral sein könnte. Individuelle Schwerpunktsetzung soll möglich sein.

T: Wie sieht es mit Prüfungen aus?

W: Hausaufgaben machen seit KI wenig Sinn. Leistungen sollen in der Schule erbracht werden. Man sollte vom reinen Wissensabfragen wegkommen. Die Form der Beurteilung sollte sich in Richtung Kompetenzorientierung verändern.

T: Die Verwaltung explodiert.

W: Eine Vereinfachung ist im Gange. 80% der Rundschreiben wurden schon eingestampft.

T: Was nützt die Matura, wenn die Universitäten Eingangsprüfungen verlangen?

Wiederkehr beantwortet das nicht direkt. Er verweist auf die neuen Lehrpläne. Die digitalen Lernapps begleiten den Lernstand der Schüler:innen gut.

Die Frage nach dem Muttersprachenunterricht und die Förderung der Mehrsprachigkeit wird nicht beantwortet.

T: Die Sprachstandsfeststellungen sollten unbedingt geändert werden.

Wiederkehr verspricht eine Überarbeitung. Kindergarten und Schule sollten dabei einander näher gebracht werden.